

Ludger Kolhoff ·
Julia Hartung-Ziehlke ·
Karen Frankenstein

RESEARCH

Teilhabe an digitaler Bildung

Ergebnisse der Bildungsstudie der
Genossenschaft der Werkstätten
für behinderte Menschen in
Norddeutschland e. G.

 Springer VS

Teilhabe an digitaler Bildung

Ludger Kolhoff · Julia Hartung-Ziehlke ·
Karen Frankenstein

Teilhabe an digitaler Bildung

Ergebnisse der Bildungsstudie der
Genossenschaft der Werkstätten
für behinderte Menschen in
Norddeutschland e. G.

Ludger Kolhoff
Fakultät Soziale Arbeit, Ostfalia
Hochschule für angewandte
Wissenschaften, Hochschule
Braunschweig/Wolfenbüttel
Wolfenbüttel, Deutschland

Julia Hartung-Ziehlke
Fakultät Soziale Arbeit, Ostfalia
Hochschule für angewandte
Wissenschaften, Hochschule
Braunschweig/Wolfenbüttel
Wolfenbüttel, Deutschland

Karen Frankenstein
Fakultät Soziale Arbeit, Ostfalia
Hochschule für angewandte
Wissenschaften, Hochschule
Braunschweig/Wolfenbüttel
Wolfenbüttel, Deutschland

ISBN 978-3-658-35308-7 ISBN 978-3-658-35309-4 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-35309-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Verlage. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Eggert

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung (Ausgangspunkt des Projekts)	1
2	Rahmenbedingungen der Studie	5
2.1	Sampling	5
2.2	Zeit- und Phasenplan	7
3	Sekundäranalyse	9
3.1	Sekundäranalyse zum Bildungsbedarf von Menschen mit Beeinträchtigung	9
3.1.1	Eingliederungshilfe Baumstatt, Brandenburg	10
3.1.2	Eingliederungshilfe Blaustatt, Mecklenburg-Vorpommern	11
3.1.3	Eingliederungshilfe Bergstatt, Mecklenburg-Vorpommern	20
3.1.4	Eingliederungshilfe Oststatt, Sachsen-Anhalt	24
3.1.5	Eingliederungshilfe Seestatt, Sachsen-Anhalt	30
3.1.6	Eingliederungshilfe Sandstatt, Niedersachsen	35
3.1.7	Eingliederungshilfe Steinstatt, Niedersachsen	37
3.1.8	Eingliederungshilfe Talstatt, Stadtstaat	56
3.1.9	Eingliederungshilfe Blattstatt, Schleswig-Holstein	63
3.1.10	Eingliederungshilfe Sternstatt, Schleswig-Holstein	73
4	Primäranalyse	83
4.1	World Cafés zur Erfassung der Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung	83
4.1.1	Eingliederungshilfe Baumstatt, Brandenburg	87
4.1.2	Eingliederungshilfe Blaustatt, Mecklenburg-Vorpommern	93

4.1.3	Eingliederungshilfe Bergstatt, Mecklenburg-Vorpommern	101
4.1.4	Eingliederungshilfe Oststatt, Sachsen-Anhalt	110
4.1.5	Eingliederungshilfe Seestatt, Sachsen-Anhalt	115
4.1.6	Eingliederungshilfe Sandstatt, Niedersachsen	126
4.1.7	Eingliederungshilfe Steinstatt, Niedersachsen	134
4.1.8	Eingliederungshilfe Talstatt, Stadtstaat	143
4.1.9	Eingliederungshilfe Blattstatt, Schleswig-Holstein	150
4.1.10	Eingliederungshilfe Sternstatt, Schleswig-Holstein	158
4.2	Ergebnisse der Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung aus der Primäranalyse	165
4.3	Zusammenfassende Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung aus der Sekundär- und Primäranalyse	166
5	Das Projekt didab der gdw nord	199
6	Schlusswort/Ausblick	203
	Quellenverzeichnis	205

Über die Autoren

Dr. Karen Frankenstein ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Soziale Arbeit der Ostfalia (Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel). Aktuell forscht sie in dem von Prof. Dr. Ludger Kolhoff geleiteten Forschungsprojekt „Modellprojekt zur Entwicklung und Implementierung digitaler Bildungsangebote für die Qualifizierung schwerbehinderter Menschen für den allgemeinen Arbeitsmarkt“. E-Mail: k.frankenstein@ostfalia.de

Dr. Julia Hartung-Zielke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Soziale Arbeit der Ostfalia (Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel). Aktuell koordiniert sie das von Prof. Dr. Ludger Kolhoff geleitete Forschungsprojekt „Modellprojekt zur Entwicklung und Implementierung digitaler Bildungsangebote für die Qualifizierung schwerbehinderter Menschen für den allgemeinen Arbeitsmarkt“. E-Mail: j.hartung-zielke@ostfalia.de

Prof. Dr. Ludger Kolhoff vertritt an der Fakultät Soziale Arbeit der Ostfalia (Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel) das Lehrgebiet Soziales Management mit den Schwerpunkten Organisation, Finanzierung, Personalmanagement, Existenz- und Unternehmensgründung. Er leitet dort den Masterstudiengang „Sozialmanagement“ und ist Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Sozialmanagement/Sozialwirtschaft an Hochschulen e. V. E-Mail: l.kolhoff@ostfalia.de

Abbildungsverzeichnis

Abb. 3.1	Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung. Entnommen aus der Gesamtauswertung der Umfrage zu den Bildungsbedarfen im Berufsbildungsbereich und Arbeitsbereich der Eingliederungshilfe Talstatt	56
Abb. 3.2	Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung im Berufsbildungsbereich aus Sicht der Fachkräfte. Entnommen aus der Gesamtauswertung der Umfrage zu den Bildungsbedarfen im Berufsbildungsbereich und Arbeitsbereich der Eingliederungshilfe Talstatt.	58
Abb. 3.3	Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung im Arbeitsbereich aus Sicht der Fachkräfte, entnommen aus der Gesamtauswertung der Umfrage zu den Bildungsbedarfen im Berufsbildungsbereich und Arbeitsbereich der Eingliederungshilfe Talstatt	58
Abb. 3.4	Gesamtauswertung der Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung im Berufsbildungsbereich und Arbeitsbereich aus Sicht der Fachkräfte, entnommen aus der Gesamtauswertung der Umfrage zu den Bildungsbedarfen im Berufsbildungsbereich und Arbeitsbereich Eingliederungshilfe Talstatt	59

Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1	Die Untersuchungsgruppe der Bildungsstudie	6
Tab. 3.1	Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung in der Eingliederungshilfe Baumstatt	12
Tab. 3.2	Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung in der Eingliederungshilfe Blaustatt	14
Tab. 3.3	Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung in der Eingliederungshilfe Blaustatt	21
Tab. 3.4	Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung der Eingliederungshilfe Bergstatt	23
Tab. 3.5	Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung der Eingliederungshilfe Bergstatt	25
Tab. 3.6	Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung in der Eingliederungshilfe Oststatt	26
Tab. 3.7	Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung in der Eingliederungshilfe Oststatt	28
Tab. 3.8	Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung in der Eingliederungshilfe Seestatt	36
Tab. 3.9	Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung der Eingliederungshilfe Sandstatt	38
Tab. 3.10	Bildungsbedarfe der Menschen mit geistiger Beeinträchtigung der Eingliederungshilfe Steinstatt.	44
Tab. 3.11	Bildungsbedarfe der Menschen mit psychischer Beeinträchtigung der Eingliederungshilfe Steinstatt.	45
Tab. 3.12	Bildungsbedarfe der Menschen mit psychischer Beeinträchtigung im Industrieservice der Eingliederungshilfe Steinstatt	46

Tab. 3.13	Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung der Eingliederungshilfe Steinstatt	55
Tab. 3.14	Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung aus dem Bildungskatalog 2016 der Eingliederungshilfe Steinstatt	55
Tab. 3.15	Gesamtauswertung der Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung aus Sicht der Fachkräfte der Eingliederungshilfe Talstatt	60
Tab. 3.16	Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung der Eingliederungshilfe Talstatt	64
Tab. 3.17	Bildungsbedarfe der Menschen mit geistiger Beeinträchtigung aus der Werkstatt für angepasste Arbeit/Werkstatt für behinderte Menschen in der Eingliederungshilfe Blattstatt	67
Tab. 3.18	Bildungsbedarfe der Menschen mit psychischer Beeinträchtigung aus der Werkstatt für angepasste Arbeit/Werkstatt für behinderte Menschen in der Eingliederungshilfe Blattstatt	71
Tab. 3.19	Bildungsbedarfe der Menschen mit geistiger Beeinträchtigung aus dem Berufsbildungsbereich der Eingliederungshilfe Blattstatt	74
Tab. 3.20	Bildungsbedarfe der Menschen mit psychischer Beeinträchtigung aus dem Berufsbildungsbereich der Eingliederungshilfe Blattstatt	75
Tab. 3.21	Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung in der Eingliederungshilfe Blattstatt	76
Tab. 3.22	Bildungsbedarfe der Menschen mit geistiger Beeinträchtigung im Berufsbildungsbereich der Eingliederungshilfe Sternstatt	78
Tab. 3.23	Bildungsbedarfe der Menschen mit psychischer Beeinträchtigung im Berufsbildungsbereich der Eingliederungshilfe Sternstatt	79
Tab. 3.24	Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung der Eingliederungshilfe Sternstatt	81
Tab. 4.1	Deduktive Themen, die an den Tischen der World Cafés diskutiert wurden	84
Tab. 4.2	Deduktive und induktive Kategorien der Thementische des World Cafés der Eingliederungshilfe Baumstatt	89

Tab. 4.3	Deduktive und induktive Kategorien der Auswertung der Thementische des World Cafés der Eingliederungshilfe Baumstatt.	94
Tab. 4.4	Deduktive und induktive Kategorien der Thementische des World Cafés der Eingliederungshilfe Blaustatt.	98
Tab. 4.5	Deduktive und induktive Kategorien der Auswertung der Thementische des World Cafés der Eingliederungshilfe Blaustatt.	100
Tab. 4.6	Deduktive und induktive Kategorien der Thementische des World Cafés der Eingliederungshilfe Bergstatt	104
Tab. 4.7	Deduktive und induktive Kategorien der Auswertung der Thementische des World Cafés der Eingliederungshilfe Bergstatt	108
Tab. 4.8	Deduktive und induktive Kategorien der Thementische des World Cafés in der Eingliederungshilfe Oststatt.	112
Tab. 4.9	Deduktive und induktive Kategorien der Auswertung der Thementische des World Cafés in der Eingliederungshilfe Oststatt.	116
Tab. 4.10	Deduktive und induktive Kategorien der Thementische des World Cafés in der Eingliederungshilfe Seestatt	120
Tab. 4.11	Deduktive und induktive Kategorien der Auswertung der Thementische des World Cafés in der Eingliederungshilfe Seestatt	125
Tab. 4.12	Deduktive und induktive Kategorien der Thementische des World Café in der Eingliederungshilfe Sandstatt	128
Tab. 4.13	Deduktive und induktive Kategorien der Auswertung des World Cafés in der Eingliederungshilfe Sandstatt	132
Tab. 4.14	Deduktive und induktive Kategorien der Thementische des World Café in der Eingliederungshilfe Steinstatt	136
Tab. 4.15	Deduktive und induktive Kategorien der Auswertung des World Cafés in der Eingliederungshilfe Steinstatt	142
Tab. 4.16	Deduktive und induktive Kategorien der Thementische des World Cafés in der Eingliederungshilfe Talstatt.	145
Tab. 4.17	Deduktive und induktive Kategorien der Auswertung der Thementische des World Cafés in der Eingliederungshilfe Talstatt.	149
Tab. 4.18	Deduktive und induktive Kategorien der Thementische des World Cafés in der Eingliederungshilfe Blattstatt	152

Tab. 4.19	Deduktive und induktive Kategorien der Auswertung der Thementische des World Cafés in der Eingliederungshilfe Blattstatt	157
Tab. 4.20	Deduktive und induktive Kategorien der Thementische des World Cafés in der Eingliederungshilfe Sternstatt	160
Tab. 4.21	Deduktive und induktive Kategorien der Auswertung der Thementische des World Cafés in der Eingliederungshilfe Sternstatt	164
Tab. 4.22	Übersicht der Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung aus der Primäranalyse.	167
Tab. 4.23	Gesamtübersicht der Bildungsbedarfe der Menschen mit Beeinträchtigung aus der Primär- und Sekundäranalyse.	180



Einleitung (Ausgangspunkt des Projekts)

1

Die Genossenschaft der Werkstätten für behinderte Menschen in Norddeutschland e. G. (gdw nord) ist ein genossenschaftlicher Zusammenschluss von gemeinnützigen Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) in Norddeutschland. Gegründet wurde die gdw nord mit dem Ziel, Synergien zu erzeugen, Kräfte zu bündeln und gemeinsam mit ihren Mitgliedseinrichtungen und ihren Kunden Erfolge zu erzielen. Die gdw nord unterstützt ihre 83 Mitglieder dabei, sich miteinander zu vernetzen, Aufträge zu generieren und abzuwickeln, führt Beratungsleistungen für die WfbM aus und organisiert Fortbildungen für die Mitarbeitenden der Werkstätten. Als Zusammenschluss anerkannter Einrichtungen der Behindertenhilfe in den nördlichen Bundesländern verfolgt sie das Ziel, Arbeitsplätze für etwa 40.000 Menschen mit Beeinträchtigung langfristig zu sichern und zukunftsorientiert zu gestalten (vgl. gdw nord 2018a, o. S.). Ergänzend zu ihren bisherigen Angeboten und gemeinnützigen Aktivitäten möchte die gdw nord digitale Bildungsangebote auf den Weg bringen, die direkt den Menschen mit Beeinträchtigung zu Gute kommen sollen (vgl. gdw nord 2018b, o. S.). Mithilfe dieses Vorhaben möchte die gdw nord Menschen mit Beeinträchtigung die Möglichkeit geben, an digitaler Bildung teilzuhaben, die Arbeitsmarktintegration zu unterstützen und damit ihre Partizipationschancen in der Gesellschaft zu verbessern. Das Vorhaben der gdw nord zielt nicht darauf ab, einen neuen weiteren konventionellen Bildungsträger aufzubauen, sondern es soll eine Ergänzung zu bestehenden Angeboten entstehen.

Die digitale Welt ermöglicht mehr Partizipation (vgl. Trültzsch-Wijnen/Brandhofer 2020, S. 9) von Menschen mit Beeinträchtigung. Partizipation – als zentrales Element demokratisch angelegter Gesellschaften – weist als Grundlage ein Verständnis von Menschenwürde auf, in dem das „Subjekt-Sein, das Ausdrücken des eigenen Willens“ sowie die selbstbestimmte Gestaltung des eigenen

Handelns zentrale Merkmale sind. Dieses Verständnis findet Ausdruck in den grundlegenden Menschenrechtsdokumenten (vgl. Skutta/Steinke 2019, S. 38). So fordert z. B. die UN-BRK in Artikel 24 Absatz 5 die Vertragsstaaten dazu auf, sicherstellen, „dass Menschen mit Beeinträchtigungen ohne Diskriminierung und gleichberechtigt mit anderen Zugang zu [...] Berufsausbildung, Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen haben.“ Ergänzend verlangt Artikel 27 Absatz 1d, „Menschen mit Beeinträchtigungen wirksamen Zugang zu [...] Berufsausbildung und Weiterbildung zu ermöglichen.“ Artikel 9 der UN-BRK hebt den Zugang zu Informationssystemen als Voraussetzung für eine „unabhängige Lebensführung und [...] Teilhabe in allen Lebensbereichen“ hervor. Zur Umsetzung dieser Forderungen erfasst die Digitalisierung als umfassender Prozess des gesellschaftlichen Wandels (Megatrend) (vgl. Dettling 2019, S. 11) auch die Einrichtungen der Behindertenhilfe.

Digitalisierung, digitaler Wandel oder *digitale Transformationen* bezeichnen eine Entwicklung, die sich auf alle gesellschaftlichen Bereiche bezieht. Unter dem Begriff der *Digitalisierung* versteht man aus informatischer Perspektive die technische Umwandlung analoger Objekte (Schriftstücke, Fotos, Musik, Messwerte oder Filme) in digitale Werte – das von Computern verarbeitete binäre System mit den Ziffern 0 und 1 (vgl. Kreidenweis 2018, S. 11). „Um ausgehend von dieser Definition das Verhältnis von analog und digital in der Lebensrealität der Menschen zu beschreiben, wird in Abgrenzung zum Digitalisierungsbegriff teilweise der Terminus Digitalität verwendet“ (Trültzsch-Wijnen/Brandhofer 2020, S. 8 f.). Digitalität steht für die Vernetzung digitaler und analoger Systeme oder Wirklichkeiten und die damit einhergehenden gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen. Digitalität und Digitalisierung werden weitestgehend synonym betrachtet. Neben einer informatischen und technischen Perspektive, werden darunter ebenso die Bedeutung und der Einfluss *digitaler Medien* bzw. *Neuer Medien* für verschiedene Lebensbereiche sowie gesellschaftliche Herausforderungen diskutiert, im Besonderen für den Bereich der Bildung (vgl. ebd., S. 9).

In den heutigen Lebenswelten von Menschen mit Beeinträchtigung kommt den Neuen Medien eine besondere Bedeutung zu. Diese Medien (Internet, Computer, Tablet, Smartphone) ermöglichen mit ihrer Fähigkeit, Daten digital zu verarbeiten, eine umfassende Bereitstellung, Sicherung, Anpassung und (bedarfsgerechte) Darstellung und Aufbereitung verschiedener Bildungsinhalte (vgl. Freese/Mayerle 2015, S. 382 f.). Im pädagogischen Kontext steht der Begriff *Neue Medien* weniger für einen Computer als technisches Gerät an sich, sondern vielmehr für die Möglichkeiten, die sich durch die Nutzung von Computerprogrammen ergeben, etwa um das Lernen sowie die zu lernenden

Inhalte ansprechend zu gestalten (vgl. Boenisch 2013, S. 250 f.). Diese Medien bieten einen wesentlichen Zugang zur Welt und unterstützen damit nicht nur die Teilhabe am kulturellen und öffentlichen Leben (vgl. Bosse 2016, o. S.), sondern auch die Teilhabe an Arbeit und Bildung durch passgenaue Weiterbildungsangebote. In diesem Kontext kommt den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) eine steigende Bedeutung zu. Informations- und Kommunikationssysteme können Menschen mit Beeinträchtigung z. B. beim Einkauf von Gütern des täglichen Bedarfs, Einzahlungen bei Post und Bank, das Abrufen von Nachrichten, die Kommunikation via E-Mail oder Messenger und der Kontakt mit Behörden durch IKT unterstützen. Solche Tätigkeiten können in einer vertrauten Umgebung, in frei wählbarem Tempo, unabhängig von Öffnungszeiten durchgeführt werden (vgl. SFIB 2009, S. 4). Mit Freese und Mayerle (2013, S. 4 ff.) ist festzustellen, dass in bisherigen Studien, die sich mit der Mediennutzung von Menschen mit Beeinträchtigung auseinandersetzen, die Bedeutung der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien für die selbstbestimmte Teilhabe im Alltag noch nicht explizit zum Forschungsgegenstand gemacht wurde. Die bisherigen Untersuchungen geben jedoch Hinweise auf das Potenzial dieser Technologien im Hinblick auf gesellschaftliche Teilhabe und autonome Lebensführung (vgl. Freese/Mayerle 2015, S. 387). Die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB 2009, S. 4) verweist in ihrer „Stellungnahme von Vertreterinnen und Vertretern der deutschsprachigen sonder- und heilpädagogischen Ausbildungsinstitutionen“ auf besondere Vorteile von Informations- und Kommunikationstechnologien für den sonderpädagogischen Unterricht, die sich auf das Lernen im Rahmen digitaler Bildungsangebote in Einrichtungen der Behindertenhilfe übertragen lassen. So zeichnen sich IKT-gestützte Lernmaterialien und Lernprogramme beispielsweise dadurch aus, dass sie individuelle Lernvoraussetzungen von heterogenen Gruppen umfassender und wirksamer berücksichtigen können als herkömmliche pädagogisch-didaktische Medien. Dies betrifft umfassende Förderbereiche wie die Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz. (vgl. ebd., S. 8). Neben den Informations- und Kommunikationstechnologien gewinnen digitale Assistenzsysteme zunehmend an Bedeutung, vor allem vor dem Hintergrund der Erwerbsbeteiligung beeinträchtigter Menschen. In diesem Zusammenhang ist auf den Forschungsbericht des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) (2018) zum „Einsatz von digitalen Assistenzsystemen im Betrieb“ zu verweisen, der die Potenziale digitaler Assistenzsysteme klar formuliert. Digitale Assistenzsysteme können zum Beispiel nahezu in allen Unternehmensbereichen und Arbeitstätigkeiten als Unterstützung eingesetzt werden. Das Spektrum reicht von mechanischer und motorischer bis hin

zu kreativer und kombinativer Arbeit, von der einfachen Anzeige von Arbeitsanweisungen (z. B. Montage- oder Wartungsanleitungen) über IT-Systeme zur Dokumentation und Bereitstellung von Wissen bis hin zur aktiven Kraft- und Bewegungsunterstützung (z. B. durch Positions- und Hebehilfen) (vgl. ebd., S. 24 ff.). Der Forschungsbericht des BMAS stellt verschiedene Praxisbeispiele digitaler Assistenzsysteme in Form von Kurzporträts vor. Auffällig ist, dass hauptsächlich Lösungen für die industrielle Produktion breite Anwendung finden und in erster Linie dazu dienen, körperliche Beeinträchtigungen zu kompensieren (vgl. ebd., S. 92). Beispiele für solche Systeme sind ein bionischer Handling-Assistent, die adaptive Hilfe zum Heben schwerer Lasten, modulare und sensitive Greifarme für die adaptive Mensch-Roboter-Kollaboration und ein haptisches Trainingssystem für die Chirurgieausbildung (vgl. ebd., S. 46). Menschen mit geistigen und/oder psychischen Beeinträchtigungen werden hier nicht adressiert, obwohl ein besonderer Einsatzzweck digitaler Assistenzsysteme gerade in der kompensatorischen Unterstützung leistungsgeminderter Personen besteht. Somit gibt es nur wenige Systeme, die direkt für den Anwendungskontext leistungsgeminderter Menschen mit Beeinträchtigung entwickelt wurden (vgl. ebd., S. 93).

Die gdw nord berücksichtigt mit ihrem Vorhaben, digitale Bildungsangebote zu entwickeln, diejenigen Menschen, die in wenigen Studien berücksichtigt werden und scheinbar auch kaum Beachtung finden, wenn es um die Entwicklung digitaler Assistenzsysteme bzw. digitaler Bildungsangebote geht: Die sogenannten leistungsgeminderten Menschen stehen hier im Mittelpunkt. Damit die digitalen Bildungsangebote dem Qualifizierungs- und Praxisbedarf sowie den besonderen Gestaltungsbedürfnissen der Zielgruppen gerecht werden, hat die gdw nord im Vorfeld die vorliegende Bildungsstudie bei Herrn Prof. Dr. Ludger Kolhoff von der Ostfalia Hochschule in Auftrag gegeben. In dieser Studie wurden die Bildungsbedarfe von ca. 500 Menschen mit Beeinträchtigung aus verschiedenen Werkstätten Norddeutschlands erfasst, die im alltäglichen Leben eine Rolle spielen. Die Bildungsstudie umfasste ein Sekundär- und eine Primärerhebung, die im Folgenden vorgestellt wird.



Mit Unterstützung der Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH, ebenfalls Mitgliedseinrichtung der gdw nord, wurden am 05. August 2016 zur Vorbereitung und Konkretisierung des Vorhabens Untersuchungshypothesen entwickelt. Zudem stand die Einrichtung für Pretests und als Referenzeinrichtung zur Entwicklung eines Untersuchungs- und Auswertungsrasters sowie eines Kategoriensystems zur Verfügung.

2.1 Sampling

Zur Durchführung des Vorhabens erfolgte eine bewusste Auswahl der Mitgliedseinrichtungen. Aus der Grundgesamtheit der 83 Einrichtungen haben 15 Einrichtungen ihre Bereitschaft erklärt teilzunehmen. Aus dieser Gruppe wurden zehn Einrichtungen gemäß dem Kriterium: Abdeckung der Bundesländer, in welchen die gdw nord tätig ist, ausgewählt. Hierzu wurden je zwei Einrichtungen aus Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein und je eine Einrichtung aus Brandenburg und aus einem Stadtstaat ausgewählt. Die Auswahlkriterien waren:

1. Regionale Auswahl innerhalb der Bundesländer,
2. Einrichtungen im städtischen und ländlichen Umfeld,
3. große und mittlere/kleine Einrichtungen,
4. Bedarf an EDV-gestützten Bildungsangeboten und/oder bereits entwickelte Angebote.

Die Untersuchungsgruppe bestand somit aus den folgenden Einrichtungen:

Tab. 2.1 Die Untersuchungsgruppe der Bildungsstudie

Träger ¹	Bundesland	Stadt	Land	groß	mittel	klein
1) Eingliederungshilfe Baumstatt	Brandenburg ²	–	x	–	x	–
2) Eingliederungshilfe Blaustatt	Mecklenburg-Vorpommern ³	–	x	–	x	–
3) Eingliederungshilfe Bergstatt	Mecklenburg-Vorpommern	–	x	x	–	–
4) Eingliederungshilfe Talstatt	Stadtstaat ⁴	x	–	x	–	–
5) Eingliederungshilfe Blattstatt	Schleswig-Holstein ⁵	–	x	–	x	–
6) Eingliederungshilfe Sternstatt	Schleswig-Holstein	–	x	–	x	–
7) Eingliederungshilfe Sandstatt	Niedersachsen ⁶	–	–	–	x	–
8) Eingliederungshilfe Steinstatt	Niedersachsen	x	–	x	–	–
9) Eingliederungshilfe Oststatt	Sachsen-Anhalt ⁷	–	x	–	–	x
10) Eingliederungshilfe Seestatt	Sachsen-Anhalt	x	–	–	x	–

¹ Alle Einrichtungen wurden pseudonymisiert.

² Kriterium: Bundesland.

³ Kriterium: Bundesland.

⁴ Kriterium: Bundesland.

⁵ Kriterien: 1. Regionale Auswahl, 2. Entwickelte Bildungsangebote (Eingliederungshilfe Blattstatt).

⁶ Kriterien: 1. Regionale Auswahl, 2. Stadt (Eingliederungshilfe Steinstatt), 3. Größe der Einrichtung, 4. Bedarf an EDV gestützten Angeboten aufgrund der abgeschiedenen Lage (Eingliederungshilfe Sandstatt), 5. Entwickelte Bildungsangebote (Eingliederungshilfe Steinstatt), 6. Vernetzung mit anderen Bildungsnetzwerken (Lenkungsgruppe, Prof. Grampp) (Eingliederungshilfe Steinstatt).

⁷ Kriterien: 1. Regionale Auswahl, 2. Kleine Einrichtung.

2.2 Zeit- und Phasenplan

Der Zeitrahmen der Studie umfasste vom Start, am 01. Juli 2016 bis zur Vorlage des Abschlussberichtes am 21. November 2017, ca. 17 Monate. Das Vorhaben unterteilte sich in folgende Phasen:

Phase I: Sekundäranalyse:	01. Juli 2016–31. November 2016
Phase II: Primäranalyse:	01. Dezember 2016–30. Juni 2017
Phase III: Auswertungsphase:	01. Juli 2017–31. Oktober 2017
Vorlage Abschlussbericht:	21. November 2017



3.1 Sekundäranalyse zum Bildungsbedarf von Menschen mit Beeinträchtigung

Im Vorgehen der Sekundäranalyse wurden mit Vertretenden der ausgewählten Einrichtungen Erstgespräche terminiert und geführt, um vorhandene Analysen zu den Bildungsbedarfen zu erfassen. Dazu wurde folgendes gefragt: „Welche Analysen zum Bildungsbedarf der Menschen mit Beeinträchtigung sind in der Einrichtung vorhanden?“ Weiter wurde untersucht, welche Bildungsangebote in den jeweiligen Einrichtungen vorhanden sind. Ein wichtiges Kriterium war hierbei die Unterstützung der Autonomie von Menschen mit Beeinträchtigung. Dazu wurde gefragt, „welche Bildungsangebote sind vorhanden, welche die Autonomie von Menschen mit Beeinträchtigung fördern und ihre selbstbestimmte Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft unterstützen?“ Die Vertretenden der Einrichtungen wurden gebeten, die vorhandenen Angebote nach dem Kriterium, „welche dieser Angebote erhöhen die Autonomie von Menschen mit Beeinträchtigung“ zu sortieren. Bei Bedarf wurden ergänzende Termine vereinbart, um im Rahmen von Interviews oder Gruppendiskussionen ergänzende Informationen zu den genannten Fragestellungen zu erhalten.

Zur Einordnung der Bildungsbedarfe und Bildungsangebote erfolgte eine Kategorisierung in folgende Bereiche: **Berufliche Kompetenzen, Soziale Kompetenzen, Kognitive Kompetenzen, Gesundheit und Bewegung, Rechtswissen**. Bei Bedarf wurden entsprechende Unterkategorien gebildet. Die Auswertungen der Sekundäranalyse erfolgt in nachfolgenden Kapiteln.

3.1.1 Eingliederungshilfe Baumstatt, Brandenburg

Die Eingliederungshilfe Baumstatt ist eine Behinderteneinrichtung mit 83 Mitarbeitenden und 568 Werkstattplätzen für Menschen mit Beeinträchtigung. Die Einrichtung verfügt über mehrere Betriebsstätten und einen Berufsbildungsbereich. Es gibt interne Bildungsangebote für Beschäftigte über Verbände und freie Dozenten.

Um vorhandene Analysen zum Bildungsbedarf der Menschen mit Beeinträchtigung zu erfassen fand im August 2016 ein Erstgespräch statt. Dabei wurde auch gefragt, welche Bildungsangebote für die Menschen mit Beeinträchtigung vorhanden sind, um ihre Autonomie im Sinne einer Inklusionsunterstützung zu erhöhen.

3.1.1.1 Bildungsbedarfe

3.1.1.1.1 Analysen zum Bildungsbedarf der Menschen mit Beeinträchtigung

Der Bildungsbedarf der Menschen mit Beeinträchtigung wurde vor allem in dem Bereich der Persönlichkeitsentwicklung gesehen. Dabei geht es insbesondere darum, persönliche Kompetenzen aufzubauen, Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen, Zählen etc.) zu verbessern und Gruppenfähigkeiten und soziale Fähigkeiten (Pünktlichkeit, Regelmäßigkeit etc.) zu trainieren. Im Bereich der **Beruflichen Bildung** liegt der Bedarf im Arbeitsschutz (Hygienevorschriften etc.), im Dienstleistungsbereich (Telefontraining, Umgang mit Kunden etc.) und in der Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Darüber hinaus besteht ein Bedarf in der Aufklärung der Menschen mit Beeinträchtigung über ihr Anderssein und die kognitiven Dissonanzen. In der Eingliederungshilfe Baumstatt werden In-House-Weiterbildungen favorisiert, da Fahrten schwer zu organisieren sind. Wichtig bei den Weiterbildungen sei vor allem die Praxisnähe. Als problematisch wird empfunden, dass zumeist die Didaktik und Methodik nicht sonderpädagogisch aufbereitet sind, d. h. die Materialien sind häufig auf ein kindliches Klientel ausgerichtet und nicht erwachsenengerecht. Als wichtiger Punkt bei der Neuentwicklung von Bildungsmaterialien ist daher eine Anpassung der Arbeitsmaterialien auf die Zielgruppe der Menschen mit Beeinträchtigung. Aus Sicht der pädagogischen Mitarbeitenden werden folgende Themen von den Menschen mit Beeinträchtigung selbst als Bedarfe gesehen: Sexualkunde, Paarberatung, Autofahren, Verkehrserziehung, soziale Kompetenzen, Internet (soziale Netzwerke: allg. Umgang, rechtliche Grundlagen, wie schütze ich mich), Englisch.

3.1.1.2 Bildungsangebote, die die Autonomie von Menschen mit Beeinträchtigung fördern

3.1.1.2.1 Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung

Der Bedarf nach Angeboten zur Persönlichkeitsförderung sei sehr groß. Aus diesem Grund erarbeite die befragte Fachkraft eigenständig Bildungskurse zu diesem Themenfeld, die in Form eines Katalogs zusammengestellt werden. Die Nachfrage nach diesen Kursen sei hoch, jedoch seien nicht genügend Ressourcen vorhanden, um ein solches Kurssystem weiterhin durchzuhalten. Dem Forschungsteam wurde ein Bildungskatalog aus dem Bereich Bewegung und Bildung aus dem Jahr 2010/2011 zur Verfügung gestellt.

Nachfolgende Tabelle listet die Bildungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigung in der Eingliederungshilfe Baumstatt aus den Kategorien Berufliche Kompetenzen, Soziale Kompetenzen und Gesundheit und Bewegung (Tab. 3.1).

3.1.2 Eingliederungshilfe Blaustatt, Mecklenburg-Vorpommern

Die Eingliederungshilfe Blaustatt ist eine Behinderteneinrichtung mit 236 Mitarbeitenden und 580 Werkstattplätzen für Menschen mit geistiger und psychischer Beeinträchtigung. Die Einrichtung hat 13 Betriebsstätten an drei Standorten und verfügt über Tagesstätten, Förderstätten, Begegnungsstätten, Ambulant begleitetes Wohnen, eine Integrative Kita, eine Schule mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Außenarbeitsplätze und einen Berufsbildungsbereich. Die Bildungsangebote erfolgen durch Mitarbeitende über Verbände und externe Kräfte.

Um vorhandene Analysen zum Bildungsbedarf der Menschen mit Beeinträchtigung zu erfassen, fand im August 2016 ein Erstgespräch statt. Dabei wurde auch gefragt, welche Bildungsangebote für die Menschen mit Beeinträchtigung vorhanden sind, um ihre Autonomie im Sinne einer Inklusionsunterstützung zu erhöhen.